

Migrantische Arbeit und Fleischproduktion in Niedersachsen Ergebnisse zweier Untersuchungen im Auftrag französischer Bäuerinnen und Bauern in Oldenburg

**Erweiterter Vortragstext zur Veranstaltung beim Linken Forum Oldenburg am
31. 8. 2014 (die Folien befinden sich am Ende des PDF-Dokumentes)**

Vorspann zu der Veranstaltung am 31. 8. 2014:

- Vor zwei Wochen nahm ich zwei Tramper auf der Autobahn Richtung Prag mit. Es waren Studierende aus Brno (Tschech. Rep.), sie kamen zurück aus dem Sommerurlaub in Dänemark und fragten mich, ob ich eine Erklärung für die vielen Schweinetransporte per LKW auf der Autobahn Richtung Süden in Schleswig-Holstein hätte.
- Cindy Thommerel leitete einen ihrer Beiträge über die dt. Fleischindustrie mit dem Satz ein: *Deutschland ist das Schlachthaus Europas.*

0) Wie es zur zugrunde liegenden Recherche und letztlich auch zu diesem Vortrag gekommen ist:

Seit gut 10 Jahren organisiert die frz. Bauerngewerkschaft *La Confédération Paysanne* Recherchen zur Lage migrantischer LandarbeiterInnen in und um Europa. In diesem Rahmen recherchierten Héloïse Claudon (2013) und Cindy Thommerel (2014) je mehrere Monate in D zur Landwirtschaft, Agrar- und der Lebensmittelindustrie.

[Während sich die Recherchen der beiden auf zwei Bereiche, zum einen die Agrarindustrie, zum anderen die Lebensmittelindustrie (Schwerpunkt Fleisch) richteten, berichte ich nachfolgend von den Ergebnissen zur Fleischindustrie.]

Ihr Ausgangspunkt war, dass „in Frankreich Regierungen und Repräsentanten der Agrarindustrie immer wieder die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und besonders der Fleischindustrie betonen.“

Zu diesem Lob der Konkurrenzfähigkeit lohnen einige Blicke in die EU-Statistiken (siehe die anschließend an diesen Text folgenden Vortragsfolien):

Folien 3 + 4:

Während zwischen 2002 und 2013 europaweit die Zahl der gehaltenen Schweine zurückgeht (die Zahl des produzierten Schweinefleisches jedoch ungefähr konstant bleibt), steigen die Schlachtzahlen besonders in D (und Spanien). Folie 6 zeigt dazu, dass in Frankreich die Rückgänge der gehaltenen Tiere noch übertroffen werden vom Rückgang der Zahl der dort geschlachteten Schweine.

Und auch in den Niederlanden geht bei leicht steigender Tierzahl die Schlachtzahl zurück, während dieser Wert in der BRD deutlich zulegt.¹ Deutschland ist dabei auf dem Weg zum Schweine-Schlachthof Nr. 1 Europas. Von den Unternehmen selbst formuliertes Absatz-Ziel sind – neben den stillschweigend (!) laufenden Billig-Lieferungen für den hier tätigen Lebensmitteleinzelhandel – die Weltmärkte: *Danish Crown* und *Tönnies* rühmen sich in bald 90 Länder zu liefern. Derzeit liegt im Fleisch-Sektor die Exportquote bei gegenüber anderen Branchen bei eher mageren knapp 20 Prozent², wovon wiederum rund 30 Prozent die Eurozone verlassen.³

Auch der Geflügelsektor zeigt in D drastische Zuwächse, während Frankreich ‚einbricht‘ wie **Folie 8** zeigen soll.⁴

Folien 9 und 10 bringen zu den bisherigen Entwicklungsdaten konkrete Zahlen: Im Jahr 2013 wurden in Deutschland ungefähr 58,6 Millionen Schweine, mehr als 3,2 Millionen Rinder und gut 700 Millionen geflügelte Tiere geschlachtet⁵. An der Entwicklung der Schlachtzahlen ist abzulesen, dass der Schweinschlachtboom auf den Zuwächsen in NRW und Niedersachsen basiert, wovon wiederum rund ein Drittel auf die zunehmenden Tierimporte in Folge der Verlagerung von Schlachtkapazitäten ins Dumpinglohnland D zurück gehen (v. a. aus Dänemark – DC in Essen – und den NL – z. B. Tönnies in emsländischen Sögel, der nach seinen Angaben dort wohl rd. 7.500 Schweine wöchentlich bzw. 400.000 Schweine jährlich allein aus den NL schlachtet). Zudem fand in den letzten Jahren bei den Schweinehaltern in der BRD eine ungeheure Konzentration statt: im Jahr 2000 gab es in D noch rund 123.000 Schweinehalter-Betriebe, 2013 waren es nur noch 28.000. Die durchschnittliche Schweinezahl je Hof stieg von 350 auf 2.163 Tiere.⁶ Bei der weiter boomenden Geflügelschlachtung (Verdoppelung binnen 13 Jahren; **Folie 10**) ist NDS unbestrittener Tabellenführer: von rd. 700 Mio Schlachtungen jährlich entfallen 338 Mio auf NDS.

Unwiderrspochen steht hinter dem Aufbau und/oder der Verlagerung von Schlachtkapazitäten nach Deutschland die hier konkurrenzlos billige Arbeit in der Schlacht- und Zerlegeindustrie.⁷

¹ (vgl. je Folie 4 gegenüber Folie 6)

² Vertreter der NGG sprechen zuletzt jedoch von einer Quote von rund 30 Prozent, was die Wirkung des Verzichts auf den Konsum von Industrieschweinefleisch in der BRD auf die Schweine-Industrie senken würde.

³ Quelle Monatsbericht Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4 Reihe 4.1.1., Juni 2014, S. 66

⁴ Gesamt-EU-Daten zur Entwicklung des Geflügelsektors sind bei eurostat nicht abgebildet.

⁵

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/TiereundtierischeErzeugung/Tabellen/AnzahlSchlachtungen.html>

⁶ Diese Angaben und mehr dazu u. a. hier: <https://www.aktion-agrar.de/tierfabriken-und-guelle/> (Abruf 29.1.2015)

⁷ Die Antwort zur eingangs angeführten Frage der TramperInnen aus Brno ist also geklärt.

1. Zum Ziel der Recherche von La Conf

Zurück zur Recherche der französischen Bauerngewerkschaft La Conf: Deren übergeordnetes Ziel ist der Aufbau eines Verteidigungsnetzwerkes für die bäuerliche Landwirtschaft und die Rechte der LandarbeiterInnen.⁸ Netzwerke migrantischer ArbeiterInnen wollen sie auch in der BRD aufspüren und ggf. mit diesen kooperieren bzw diese unterstützen.

Den ersten Anknüpfungspunkt für ihre Recherche fand Héloïse für La Conf 2013 im agrarindustrie-kritischen Netzwerk „Meine Landwirtschaft“ (bekannt z. B. von „*Wir haben es satt!*“-Demos“).

Dort fanden 2013 zwar Landgrabbing und die Vertreibung indigener Bevölkerungen und BäuerInnen weltweit große Beachtung, deutlich weniger jedoch Lage, Lebens- und Einkommensverhältnissen der ArbeiterInnen in der Agrar- und Lebensmittelindustrie in D. Noch weniger gab es dort Informationen über deren genauen Arbeitsbedingungen.

Berichte zu unserer Kundgebung 10. Jan. 2013 in Emstek von Gewerkschaftern, Bauern, Erwerbslosen, Kirchenvertretern vor dem VION-Schlachthof führten zur Kontaktaufnahme mit der ALSO. (**Folie 11**)

Die Hoffnung bestand, in OL auch Kontakte zu selbstorganisierten Zusammenhängen migrantischer ArbeiterInnen knüpfen zu können. Diese wurde enttäuscht.

2. Gewerkschaften, Netzwerke und weitere prominente Kritiker

Gefunden und genutzt wurden jedoch zahlreiche Kontaktmöglichkeiten dieser Region:

zu Prälat Peter Kossen, zu den Gewerkschaftern Matthias Brümmer und Gero Lueers (NGG & IG BAU), verschiedenen Beratungsstellen und dem Netzwerk Mida (= Menschenwürde in der Arbeitswelt⁹) auch in Süd-Oldenburg, (ehemaligen) ArbeiterInnen aus der Schlachtindustrie aus dem Irak, Litauen, Moldawien mit Schlachthof-Erfahrungen aus dem Bereich Cloppenburg und Oldenburg (DC/Tulip), die sie über die ALSO-Beratung kennen lernten und befragen konnten.

Sie fanden darüber hinaus das gewerkschaftsnahe Netzwerk „Faire Mobilität“¹⁰ mit Anlaufstellen für migrantische („mobile“) ArbeiterInnen in sechs dt. Großstädten (B, HH, DO, Ffm, Stuttg., Mü). Diesem geht es vor allem und mehrsprachig um Öffentlichkeitsarbeit, Arbeitsrechtsberatung und

⁸ Berichte im Netz z. B. unter: <http://www.agricultures-migrations.org/de/author/claudoeheloise/>

⁹ <http://www.netzwerk-mida.de/>

¹⁰ <http://www.faire-mobilitaet.de/> und auch die bei Arbeit und Leben in Niedersachsen angesiedelten Beratungsstellen (<http://www.mobile-beschaeftigte-niedersachsen.de/typo3/index.php?id=74>)

Verbindungsarbeit zu Gewerkschaften und Anwälten für Beschäftigte aus den Sektoren Bau, Ernte, Pflege, Fleischwirtschaft.

Sie fanden das Netzwerk „unsichtbar, ein Bündnis gegen Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung“¹¹ – dessen Bezug zur Arbeit in der Fleischindustrie wird spätestens beim Auffinden von Rockerzusammenhängen als Subunternehmern klar (**Folien 21 & 22**).

Ebenso sprachen sie mit der 2005 gegründeten Abteilung der Zollverwaltung „Finanzkontrolle Schwarzarbeit“¹², die das Einhalten grundlegender Arbeitsrechtsstandards wie Sozialversicherung, Lohnabrechnung und den Nachweis tatsächlicher Arbeitszeiten kontrolliert bzw. kontrollieren soll.

3. Die Auslieferung und das Ausgeliefert-Sein der ArbeiterInnen

Es dauerte sodann eine Weile bis verstanden werden konnte, warum die ArbeiterInnen in den Schlachthöfen und Zerlegebetrieben so wehrlos sind, dass sie sich mit Löhnen teils nicht viel höher als in den Karpaten abfinden:

(Folien 12 und 13)

- 3 bis 5 Euro realer Stundenlohn sind keine Seltenheit, teils gar brutto.
- Arbeitszeiten von 12 bis zu 20 Stunden am Tag,
- Wegfall jeglichen Urlaubs und oft keine Akzeptanz des „Gelben Scheins“,
- auf der Arbeit wurde zwar nicht eingearbeitet, jedoch beim kleinsten Fehler angebrüllt oder mit Lohnabzügen bestraft,
- stehen unter hartem Druck untereinander, den hohen Fließbandtakt mitzugehen, denn wenn eine/r nachlässt beeinträchtigt das Leistung (und Lohn!) der ganzen Kolonne (=> Gefahr von Arbeitsunfällen)
- auch unangemeldet mitten in der Nacht zur Arbeit am Schlachthof abgeholt werden – und sei es nur für zwei oder drei Stunden,
- an Arbeitstagen, die angesetzt waren, an denen aber nicht zu tun war, nach ‚Hause‘ geschickt zu werden und dies als Urlaubstag auf dem Lohnzettel finden,
- genau so wie Strafen des Subunternehmers wegen Sozialbetrugs in Lohnabzüge mündeten,
- Unterbringung und Kontrolle durch die Subunternehmer in miesesten und überbelegten überbelegten Schrottimmobilien (200 bis 300 €/Monat je Bett bei einem Bad für mehr als 10 Personen) wo im Vergleich zu diesen die Zimmer für rund 2.000 ArbeiterInnen von Süd-Oldenburger Schlacht- und Zerlege-Betrieben in den Kasernengebäuden des ehemaligen Bundeswehr-Flughafens Ahlhorn eher eine ‚Komfort-Variante‘ darstellen.
- Verlust der Arbeit beim Sub-Unternehmer heißt Verlust der daran gebundenen Wohnung,

¹¹ <http://www.buendnis-gegen-menschenhandel.de/>

¹² Besetzt auch mit Ex-MitarbeiterInnen der Bundesagentur für Arbeit & der Telekom

- kaum eine ‚zweite Linie‘: Verweigerung besonders von Arbeitslosengeld II (auch von ‚aufstockenden‘ Leistungen; Tafel als einzige zugängliche Auffangchance)

4. Werkvertrag und Sub-Unternehmen

Basis für diese Zustände ist das deutsche Werkvertragsrecht, das es dem Eigner der Produktionsstätte¹³ (also z. B. VION, Tonnies, Danish Crown) erlaubt, auch originärste Produktions- bzw. Arbeitsschritte innerhalb seiner Fabrik als eigenständige Gewerke zu deklarieren (= Zerlegung des komplexen Handwerks des Schlachters in einfachste Schnitte und diese an Fließbändern unter immensem Tempo abfordern) und diese Arbeiten qua Werkvertrag an andere Unternehmen (= Subunternehmen) zu vergeben (Ausschreibung¹⁴ nach dem Prinzip: *wer ist am günstigsten?* und schließlich den günstigsten Bieter zu nehmen.)

[So sind dann das Aufschneiden der hoffentlich (realiter wohl nur zu 90 %) betäubten Schweine, das Teilen in Hälften, das Auslösen von Hinterschinken etc. pp. je ein Gewerk, für das das Subunternehmen einen festen Preis erhält und die Arbeit von den eigenen Leuten machen lässt.]

Folie 14: Der Gewerkschafter Matthias Brümmer (NGG) rechnete vor, welche Stundenentgelte für die ArbeiterInnen übrig bleiben (siehe Folie). Ein Mindestlohn oder 8,50 €/Stundenlohn, die nach Unternehmensaussagen bei Subunternehmen von Danish Crown in Essen bereits 2013, also lange vor Inkraftsetzung des Mindestentgelttarifs für die Fleischindustrie im August 2014 gezahlt worden sei, ist bei diesen Werten nicht möglich.

Ein – wie in Brümmers Beispiel – einfaches Generalunternehmer-Subunternehmer-Verhältnis mag als Grundmodell gelten. Komplizierter – und noch weniger kontrollierbar! – werden die Verhältnisse, wenn das beauftragte Sub-Unternehmen seinerseits einen Dritten beauftragt usw. . So entsteht dann eine Sub-Sub-Unternehmenskette. (vgl. dazu **Folie 15**)

In einem durch die Medien gegangenen Fall führte die Zollfahndung (als sie einmal festgestellt hatte, dass keine KV-Beiträge abgeführt waren) ihre Fahndung nach dem Verantwortlichen Hinterzieher der Sozialbeiträge erst nach Portugal, sodann nach Malta, bis schließlich ihre Suche irgendwo in Osteuropa nach vielen Monaten quasi im Nichts verlief. Der ursprüngliche Werk-Auftrag wurde von Briefkastenfirma zu Briefkastenfirma weiter gereicht. So entstehen komplexe Irrgärten die nur zweierlei dienen: Kontrollen ins Leere laufen lassen und Verantwortliche unauffindbar machen.

¹³ = Generalunternehmer

¹⁴ Die Frage, ob oder wieweit die Sub-Unternehmen eigentlich nur gezielte Gründungen der großen Schlachtkonzerne sind, wäre ein eigenes, sicher interessantes Thema

Folie 15 bringt zum Generalunternehmen-Subunternehmen-Verhältnis ein von mir leicht ergänztes NDR-Schaubild:

Die im Ausland ansässige Firma erhält einen Werkvertrag und schafft ihre Leute zu der sie beauftragenden Firma mit Sitz in D, die ursprünglich den Werkvertrag vom Schlachthofbetreiber erhalten hat bzw. an den Ort an dem der Werkvertrag abzuarbeiten ist.

Dass es bei derartigen Geschäftsmodellen über teils mehrere Ländergrenzen hinweg zudem **möglich** – wenn nicht gar beabsichtigt ist – Geld zu ‚waschen‘ (auch für Schlachthofbetreiber!), das danach an anderer Stelle eingesetzt werden kann, scheint nahe liegend und wird von Insidern vermutet.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, auch damit keine Irrtümer verbleiben:

Die Grundkonstruktion der Werkverträge und der Beauftragung von Subunternehmen ist durch und durch legal und in der BRD politisch gewollt – nichts desto trotz ist diese eine Riesen-Sauerei und das Instrument zur systematischen Aushebelung von Kontroll- und Arbeitnehmerrechten.

Grundlage ist ein in der BRD seit 1975 genau so schwammiger wie oft kritizierter und von keiner seither bestehenden Regierung korrigierter Begriff des ‚Werkvertrages‘. So lange der Schein des **eigenständigen/-verantwortlichen** Ausführens des Gewerks gewahrt bleibt, ist demnach für diese Geschäftspraktiken alles im ‚grünen Bereich‘.

Die Folien 16 und 17 zeigen Bilder aus dem Danish-Crown-Schlachthof in Essen (i. O.). **Folie 16** zeigt die Erscheinungsform entrechteter Arbeit: Die Subunternehmensmitarbeiter tragen wie hier bei DC in Essen (Oldb.) unterschiedlich farbige Schürzen. Im Vordergrund ein Vorarbeiter von Danish Crown (weißer Haarschutz). Er redet (offiziell) nicht direkt mit den MitarbeiterInnen des Subunternehmers. Veränderungen im Arbeitseinsatz, z. B. welcher Mitarbeiter bei genau welchem Arbeitsschritt plaziert wird, werden nur vermittelt über einen Vorarbeiter des Sub-Unternehmers umgesetzt.¹⁵

Folie 17:

Vorarbeiter von DC sprechen mit Vorarbeitern der Subunternehmen über die Organisation der Arbeit am Gewerk, jedoch geben sie den Beschäftigten der Subunternehmen direkt keine Weisungen – und halten so den Schein aufrecht, dass der Generalunternehmer keine direkte Weisungsbefugnis zu dem und Kontrolle über den Arbeitsprozess beim Subunternehmen habe. Realiter bestimmt allein der Generalunternehmer Art, Ort, Umfang und Geschwindigkeit der Produktion in seiner Fabrik¹⁶.

¹⁵ Eine ausführlichere Schilderung zum Verhältnis von Beschäftigten bei General- und Sub-Unternehmen enthält der Bericht zur Darstellung eines ehemaligen Schlachthof-Vorarbeiters, zu finden unter <<http://www.agricultures-migrations.org/de/rencontre-avec-contremaitre-dun-abattoir-allemand-cela-metait-totalement-egal/>>. (Bild: La Conf, 28. 8. 2013)

¹⁶ Zudem erklärte Danish Crown auf der Lesungs- und Diskussions-Veranstaltung am 10. 12. 2014 mit Wolfgang Schorlau in Essen i.O., dass die Bezahlung der Subunternehmen nun so kalkuliert sei, dass diese den

Folien 18 bis 22:

Das System der Subunternehmen verschafft Generalunternehmen zahlreiche Möglichkeiten sich der Verantwortung für die Einhaltung gesetzlicher oder tariflicher Regeln Kosten senkend zu entziehen. Nicht nur nebenbei werden Möglichkeiten zur gewerkschaftlichen und betrieblichen Arbeitnehmerorganisation ausgehebelt und dem kreativen Einsatz der Betriebsinsolvenz Tür und Tor geöffnet (**Folie 19**). Insider sprechen davon, dass Subunternehmen im Schnitt nur ein Jahr existieren. Teils sei die Verlagerung von Lohnkosten in der Zeit der Abwicklung des Unternehmens auf die Insolvenzgeld-Kasse bereits bei der Kalkulation der Angebote für die Schlachtunternehmen eingepreist.

Folien 22 und 23:

Sub-Unternehmen beschaffen Arbeitskräfte für die Fleischindustrie aus anderen Ländern und lassen diese systematisch im Unklaren über die Arbeit. Stattdessen locken sie mit attraktiven Verdienstaussichten, die auch das Einfordern von Gebühren rechtfertigen sollen.

In der Bundesrepublik wäre Arbeitsvermittlung, auch über Ländergrenzen hinweg, bis vor einigen Jahren die Aufgabe der Bundesanstalt für Arbeit (BA) gewesen. Die BA sollte von ihrer Grundkonstruktion her als neutrale Agentur zwischen der Seite der Unternehmen und der ArbeiterInnen wirken – mit Ausgleichs- und Schutzfunktionen für beide Seiten. Die BA hatte dabei eine Kontrollfunktion über die Geschehnisse am Arbeitsmarkt.

Dass diese Mittler- und Kontrollfunktion heute zu nicht unwesentlichen Teilen (und auf ihre sehr spezielle Weise) Menschenhandelsorganisationen wie Rocker- oder Mafia-Strukturen (**Folie 22**) wahrnehmen, darf auch mit Blick auf die oft gescholtenen gesellschaftlichen Markt-Kontrollen nicht übersehen werden.

ArbeiterInnen z. B. aus Ost-Europa erzählten warum sie eher selten ungeschminkt in ihren Heimatländern über ihre Erfahrungen als EntsendearbeiterInnen berichten:

Die in ihren Einsatzstellen vorgefundenen Verhältnisse sind so unglaublich, dass sie sich schämen, diese als Grund für ihren wirtschaftlichen Misserfolg in D gegenüber ihren Angehörigen im Herkunftsland zu offenbaren („schließlich ist D doch ein zivilisierte Land“, wie ArbeiterInnen mehrfach erklärten warum sie so überrascht und lange angesichts ihrer Erlebnisse in einer Art Schockstarre waren).

Folie 22:

Berichte über das Verschwimmen der Grenzen zwischen scheinbar getrennten Branchen und Milieus wie z. B. der Fleischindustrie oder dem Rot-Licht-Sektor sind zahlreich – jedoch über die Art und den angestammten Tätigkeitsbereich

Mindestlohn an ihre Beschäftigten zahlen könnten. Damit gesteht DC aber ein, dass DC die Kalkulation der bei ihm tätigen Subunternehmen detailliert kennt, was keinesfalls als Indiz für die immer wieder behauptete Eigenständigkeit der Subunternehmen gegenüber dem Generalunternehmen zu werten ist.

Mehr zur genannten Veranstaltung hier: <http://www.also-zentrum.de/archiv/beitrag/krimis-in-der-fleischindustrie.html>

vieler Subunternehmen nahe liegend. Die Einschüchterung und Bedrohung von migrantischen Beschäftigten gehört bei ihrem ‚Geschäftsmodell‘ dazu.

5. Superausbeutung migrantischer ArbeiterInnen in der Fleischindustrie ist Ergebnis bewusster deutscher Politik und gehört zu dem auf der Ausbeutung von Billigarbeit basierenden Wirtschaftsmodell

Folie 23:

- Unmittelbar nach der ‚Wende‘ 1990 und der ‚Öffnung‘ der osteuropäischen Staaten schaffte die BRD in bilateralen Verträge die Grundlagen für die „Entsendung“ von ArbeiterInnen auf den dt. Arbeitsmarkt. Ob die darin formulierten Regelungen der „Entsendung“ – ein im Herkunftsland wirtschaftlich tätiger Betrieb erfüllt mit bei ihm bereits Beschäftigten einen Werkvertrag für ein in D tätiges Unternehmen – tatsächlich eingehalten werden, ist mit dem Kontroll-Instrument, der A-1-Bescheinigung¹⁷, kaum möglich. Schließlich sind diese dem Zoll vom Subunternehmen vorgelegten Unterlagen von den dt. Behörden grundsätzlich zunächst anzuerkennen.
- Das Ausmaß der in die BRD entsandten ArbeiterInnen ist nicht mehr zu überblicken. Das Statistische Bundesamt ist nach eigenen Angaben nicht in der Lage die Zahl der bei den Subunternehmen tätigen (Entsende-)Beschäftigten zu erfassen. Gezählt werden im Rahmen des vom Stat. Bundesamt jährlich erhobenen Betriebspanels nur die MitarbeiterInnen bei den (General-)Unternehmen der Schlachtindustrie. (Pers. Komm. des Referenten mit Jan Goebel, Statistisches Bundesamt, 26. 8. 2014: *Es werden nur die Beschäftigten erfasst, die beim Generalunternehmen in der Lohnbuchhaltung geführt werden.*¹⁸).
- Eine Meldung der Entsende-ArbeiterInnen vor Ort als Entsende-ArbeiterInnen findet nicht statt.
- Entsendung wurde zudem erst dadurch zum Mittel der Wahl, dass z. B. über lange Jahre rumänischen und bulgarischen ArbeiterInnen der freie Arbeitnehmer-Zugang zum dt. Arbeitsmarkt verweigert wurde und diese Schlechterstellung sie in die Entsendung oder (Schein-)Selbstständigkeit zwang, wenn sie in D Geld verdienen wollten.

Das Fehlen weiterer Schutzregeln, z. B. über lange Jahre jeglicher Mindestlohn und bis heute eine effektive Generalunternehmerhaftung, liefern migrantische ArbeiterInnen ihren Ausbeutern noch weiter aus. Auch der inzwischen geschaffene Mindestlohn kennt zum einen etliche Ausnahmeregelungen (was seine Gültigkeit einschränkt und effektive Kontrollen erschwert) und kann zudem kaum effektiv kontrolliert werden, da den dafür zuständigen Zollbehörden das dazu benötigte Personal in ausreichender Zahl verweigert wird.

¹⁷ Mit dieser aus dem Entsendeland stammenden Unterlage wird bescheinigt, dass für die ArbeiterInnen im Herkunftsland Sozialabgaben entrichtet werden. Wenn es sich bei dieser Unterlage nicht offenkundig um ein gefälschtes Dokument handelt, sind der dt. Zollfahndung weitestgehend die Hände gebunden, da für die Überprüfung dieser Dokumente im Herkunftsland ein aufwändiges zwischenstaatliches Verfahren nötig ist.

¹⁸ Offizielle Zahlen des Statistischen-Bundesamtes zeigt dazu die Folie 29

Und solange MigrantInnen der gleichberechtigte Zugang in die deutschen Sozialsysteme (und damit auch das selbst durch Hartz IV noch gegebene geringe Absicherungslevel) weitgehend vorenthalten wird¹⁹ und sie zudem auf die von Sub-Unternehmen (oder den von diesen Beauftragten) angemieteten Gebäuden als Unterkünfte angewiesen bleiben (und ihnen mit dem Jobverlust also zugleich die Obdachlosigkeit droht), werden sie ihren Ausbeutern seitens der Politik weiter ausgeliefert und ist eine breite Revolte dieser ArbeiterInnen objektiv schwer und schon aus diesen Gründen weniger zu erwarten. Im Umkehrschluss fördert alles, was ihre unmittelbare Abhängigkeit von den Subunternehmen schwächt, den in vielen Gesprächen anzutreffenden Emanzipationswillen der ArbeiterInnen. Hierzu zählen das Veröffentlichen der für viele immer noch unvorstellbaren und unglaublichen Arbeits- und Lebensverhältnisse, die direkte Unterstützung der ArbeiterInnen bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche gegenüber Unternehmen und Sozialbehörden wie auch bei der Schaffung menschenwürdiger Unterkünfte.

6. Ausblick

Soweit meine Thesen zu kurzfristigen Handlungsperspektiven.

Perspektivisch sind Nahrungsmittel dort zu erzeugen und zu verarbeiten, wo sie benötigt werden. Allen Menschen, denjenigen, die Nahrung brauchen, wie auch denen, die sie erzeugen, sind gute Einkommens- und Lebensverhältnisse zu garantieren, soll Nahrung hier und in aller Welt wirklich fair und sicher werden. In den Ländern, in denen Menschen aufgrund ökonomischer Gründe zu ArbeitsmigrantInnen gemacht werden, z. B. durch die Verdrängung regionaler Lebensmittel-Erzeugung und Verarbeitung in Folge internationalen Wettbewerbs und Preisdumping, ist eine souveräne Lebensmittelversorgung wieder zu ermöglichen. Die Kosten dafür müssen besonders diejenigen tragen, die aus der Zerstörung der dortigen Versorgungsstrukturen in der Vergangenheit ihren Profit gezogen haben.

Das Erreichen wirklicher Ernährungssouveränität stelle ich mir daher als Ergebnis internationaler und solidarischer Kooperation vor, wenn Nahrungsmittelerzeugung einer gesunden Versorgung durch Menschen dient, denen der Erlös dieser Tätigkeit ein gutes Leben sichert.

Bei der Erzeugung von Lebensmitteln gibt es dann keinen Platz für die Konkurrenz um den billigsten Preis, für Profitmaximierung von Konzernen und Handelsketten oder die Spekulation mit Nahrungs- und Futtermitteln.

¹⁹ Sei es auf dem Gesetzgebungs- oder Verordnungsweg, sei es durch rechtswidrige Antragsannahme- oder Bearbeitungsverweigerung in den Behörden selbst.

Migrantische Arbeit und Fleischproduktion in Niedersachsen

Ergebnisse zweier Untersuchungen im Auftrag französischer Bäuerinnen und Bauern in Oldenburg

LiFo 31. 08. 2014

– Vortrag und Diskussion –



Confédération Paysanne
SYNDICAT POUR UNE AGRICULTURE PAYSANNE ET LA DÉFENSE DE SES TRAVAILLEURS

Ankündigung siehe hier:

<http://www.links-forum-oldenburg.de/index.php/88-aktuelles/164-migrantische-arbeit-und-fleischproduktion-in-niedersachsen>

Referent: Guido Grüner, Kontakt: [guido_gruener\[at\]web.de](mailto:guido_gruener[at]web.de)

Viele Infos zu diesem Vortrag stammen aus Recherchen von Héloïse Claudon und Cindy Thommerel, die 2013 und 2014 für die französische Bauerngewerkschaft La Confédération Paysanne in der BRD der Frage nachgegangen sind, warum die dt. Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie so wettbewerbsfähig sind. Von ihnen erschienen zahlreiche Berichte und Artikel. Beiträge von Héloïse finden sich z. B. unter <http://em-cfd.com/echanges-partenariats/?author=30> und <http://www.agricultures-migrations.org/de/author/claudonheloise/>, Beiträge von Cindy unter <http://em-cfd.com/echanges-partenariats/?author=35> und <http://www.agricultures-migrations.org/de/author/cindy/>. Die frz. Bauerngewerkschaft findet sich im Netz unter <http://www.confederationpaysanne.fr/>, Ergebnisse ihrer Recherchen zum Einsatz von SaisonarbeiterInnen quer durch Europa sind in einer Broschüre dokumentiert, die hier zu finden ist:

http://www.confederationpaysanne.fr/sites/1/mots_cles/documents/RAPPORT%20SAISONNIERS%202011.pdf

Beiträge des Referenten zu diesem Thema finden sich bisher auch auf der Seite der ALSO Oldenburg (www.also-zentrum.de). Bitte dort unter „Archiv“ der Jahre 2010 bis 2014 schauen. („Archiv“ bezeichnet den Bereich dieser Webseite, der die laufenden und zurückliegenden Beiträge in chronologischer Reihenfolge für die einzelnen Jahre enthält.

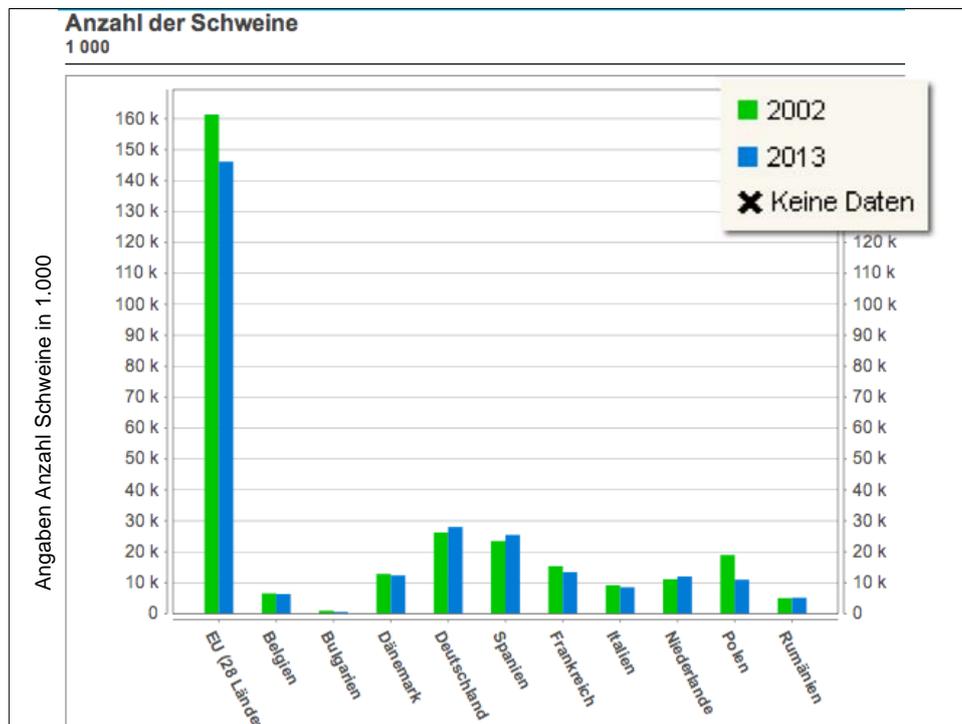
Überblick

Vortrag:

- a) Ausgangspunkte der Recherchen (Folie 4 ff.)
- b) Alltag von FleischindustriearbeiterInnen (F 10 + 11)
- c) Subunternehmen und Entsendung (F 12 ff.)
- d) Dt. Politik schuf/schafft und lässt Räume zu extremer Ausbeutung (F 21 ff)

Diskussion:

- e) Mindestlohn – Alles gut?
- f) Was sollen wir fordern und tun?



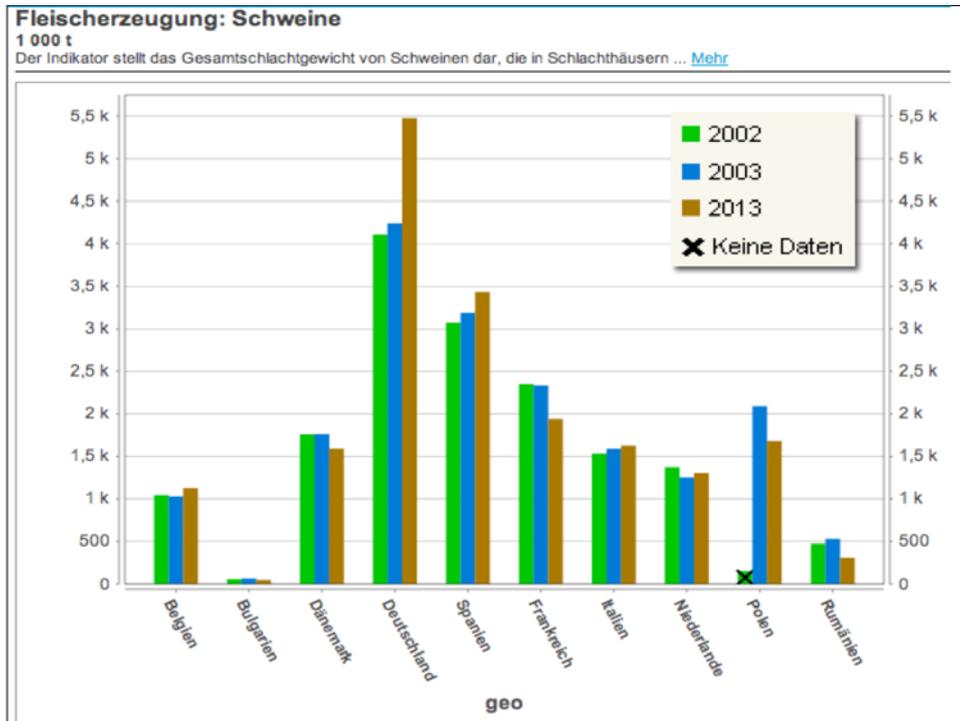
Quellen für Tabelle und Graphik:

<http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&pcode=tag00018&language=de>

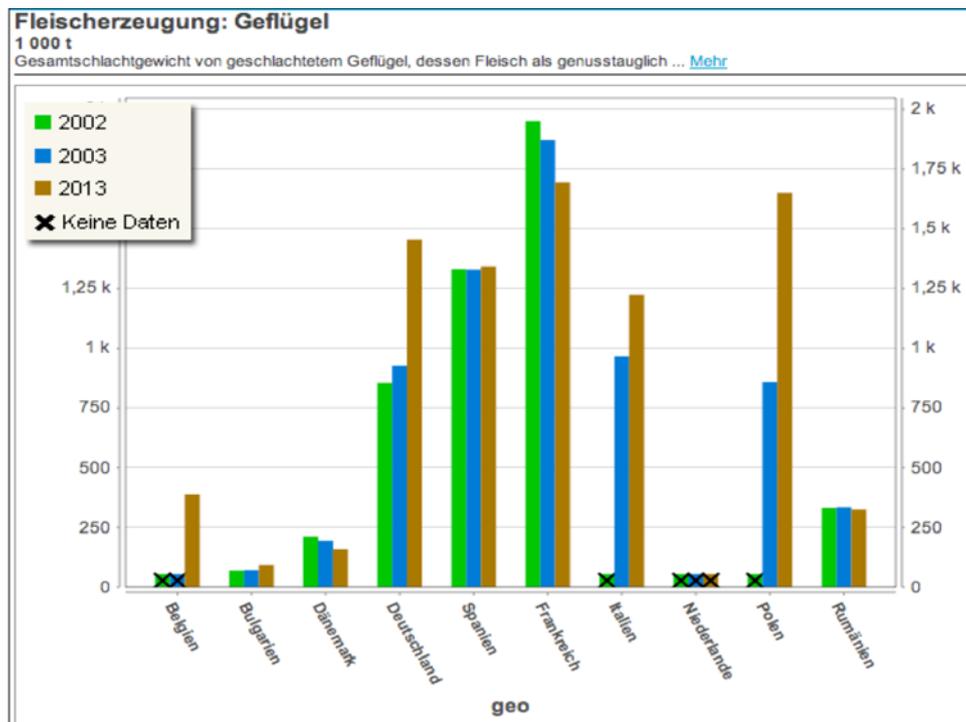
<http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/graph.do?tab=graph&plugin=1&pcode=tag00018&language=de&toolbox=data>

Hinweis: Zwar geht die Zahl der Schweine zurück, jedoch ist eine solche eindeutige Tendenz zum Rückgang bei der Schlachtmasse beim Schweinefleisch in der EU nicht abzulesen (vgl. dazu auch:

<http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/graph.do?tab=graph&plugin=1&pcode=tag00042&language=de&toolbox=data>)



Zahl der Schw eineschlachtungen; Daten (30. 8. 2014):
<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/graph.do?tab=graph&plugin=1&pcode=tag00042&language=de&toolbox=data>



Geflügelerzeugung (= Schlachtungen) in der EU nach ausgewählten Ländern

Quelle::

[http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&pcode=ta
g00043&language=de](http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&pcode=ta
g00043&language=de)

Hinweis. Angaben für die Entwicklung bei der Gesamtgeflügelproduktion in der gesamten EU fehlen bei Eurostat (anders als bei der Schweineproduktion)

Agrar-Industrie-Land Niedersachsen

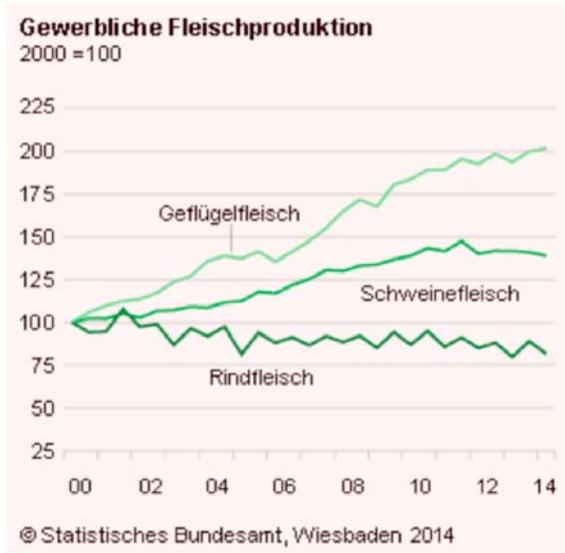
Schweineschlachtungen in Mio Tiere, zzgl. der
importierten Tiere (Wert in Klammer)

	1991	2000	2013
BRD	38 (1,3)	43,2 (1,4)	53,8 (4,8)
NRW	12,4 (-)	10,9 (1,2)	15,6 (1,9)
NDS	9,6 (-)	10,7 (-)	14,2 (2,4)
BaWü	3,0 (-)	3,0 (-)	4,3 (0,1)
Bay	5,4 (-)	5,3 (-)	5,1 (-)

Werte BRD: [https://www-genesis.destatis.de:443/genesis/online.jsessionid=6DDF90D1BF5204032CFED6CB4D84022A.tomcat_GO_2_1?operation=previous&levelindex=3&levelid=1409406267222&step=3](https://www-genesis.destatis.de/443/genesis/online.jsessionid=6DDF90D1BF5204032CFED6CB4D84022A.tomcat_GO_2_1?operation=previous&levelindex=3&levelid=1409406267222&step=3)

Die Importwerte (in den Klammern) sind zu addieren um die Gesamtzahl zu erhalten.

Geflügel-Land NDS:



2013:
Insgesamt
701 Millionen
Geflügel-
schlachtungen
in der BRD,
davon allein in
NDS:
338 Millionen

Werte BRD: [https://www-genesis.destatis.de:443/genesis/online;jsessionid=6DDF90D1BF5204032CFED6CB4D84022A.tomcat_GO_2_1?operation=previous&levelindex=3&levelid=1409406267222&step=3](https://www-genesis.destatis.de/443/genesis/online;jsessionid=6DDF90D1BF5204032CFED6CB4D84022A.tomcat_GO_2_1?operation=previous&levelindex=3&levelid=1409406267222&step=3)

Geflügelschlacht-Werte-Abruf für die Jahre 2010 und 2013: Werte 2010 und 2013:

[https://www-genesis.destatis.de:443/genesis/online/data;jsessionid=7F22F4A3F29239FDE44085C412546F53.tomcat_GO_2_1?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1419761075075&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=41322-0009&auswahltext=%23Z-01.01.2013%2C01.01.2010&werteabruf=Werteabruf](https://www-genesis.destatis.de/443/genesis/online/data;jsessionid=7F22F4A3F29239FDE44085C412546F53.tomcat_GO_2_1?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1419761075075&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=41322-0009&auswahltext=%23Z-01.01.2013%2C01.01.2010&werteabruf=Werteabruf)

Kundgebung zu Entlassungen bei VION/Emstek

(10. 1. 2013)



Mehr zur Kundgebung einschließlich der meisten Redebeiträge hier:
<http://www.also-zentrum.de/archiv/beitrag/protestveranstaltung-vor-schlachthof.html>

Aufgerufen und vorbereitet hatten die Protestveranstaltung: (alphabetisch sortiert) · die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft · die Arbeitsloseninitiative Wilhelmshaven/Friesland · die Arbeitslosenselbsthilfe Oldenburg · das Bündnis für ein menschenwürdiges Existenzminimum · das Bündnis Mensch, Umwelt und Tier (MUT) · der Bund Umwelt und Naturschutz (BUND) · die Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten (NGG) · das Landesnetzwerk Niedersachsen Bauernhöfe statt Agrarfabriken · der Regionalverbund der Erwerbsloseninitiativen Weser-Ems

Arbeit in deutschen Schlachthöfen:

- 3 bis 5 Euro realer Stundenlohn sind keine Seltenheit, teils gar brutto.
- Arbeitszeiten von 12 bis zu 20 Stunden am Tag,
- Wegfall jeglichen Urlaubs und oft keine Akzeptanz des „Gelben Scheins“,
- auf der Arbeit wurde zwar nicht eingearbeitet, jedoch beim kleinsten Fehler angebrüllt oder mit Lohnabzügen bestraft,
- stehen unter hartem Druck untereinander, den hohen Fließbandtakt mitzugehen, denn wenn eine/r nachlässt beeinträchtigt das Leistung (und Lohn!) der ganzen Kolonne (=> Gefahr von Arbeitsunfällen)
- auch unangemeldet mitten in der Nacht zur Arbeit am Schlachthof abgeholt werden – und sei es nur für zwei oder drei Stunden,,
- an Arbeitstagen, die angesetzt waren, an denen aber nicht zu tun war, nach ‚Hause‘ geschickt zu werden und dies als Urlaubstag auf dem Lohnzettel finden,
- genau so wie Gerichtsstrafen des Subunternehmers wegen Sozialbetrugs in Lohnabzüge bei dessen ArbeiterInnen mündeten,

Arbeit im dt. Schlachthof:

- Unterbringung in vom Subunternehmer angemieteten und an sie weitervermieteten Unterkünften
- Unterbringung und Kontrolle in miesesten und überteuerten & überbelegten Schrottimmobilien (200 bis 300 €/Monat je Bett bei einem Bad für mehr als 10 Personen) wo im Vergleich zu diesen die Zimmer für rund 2.000 ArbeiterInnen Süd-Oldenburger Schlacht- und Zerlege-Betriebe in den ehemaligen Kasernen des Bundeswehr-Flughafens Ahlhorn wirklich die Komfort-Variante sind.
- Verlust der Arbeit heißt Verlust der Wohnung,
- kaum eine ‚zweite Linie‘: Verweigerung besonders von Arbeitslosengeld II (auch von aufstockenden Leistungen und zunehmend auch von Kindergeld; „Tafel“ als einzige zugängliche Auffangchance)

Was bleibt für eine/n Beschäftigten beim Subunternehmen?

“Bei Vion z.B. bekommt ein Subunternehmer 1.03 € für die Schlachtung eines Schweines und muss diese Arbeit mit 60 Arbeitern durchführen und um die vertraglich vereinbarten 600 Stück/h schaffen zu können. Ein Unternehmen kann also in einer Stunde maximal 618 € (brutto) erwirtschaften. Von diesem Gewinn sollen dann die Arbeiter bezahlt werden, Unternehmensgewinn muss erzielt werden, zehn Prozent Steuer müssen bezahlt werden, und dann fallen auch noch zehn Prozent administrative Tätigkeiten und 130 € Lohnnebenkosten an. Diese Zahlen sind aber noch gering angesetzt und können viel höher ausfallen. Es bleiben also höchstens 300 €/h über, und die müssen sich dann 60 Leute brutto teilen. Es bleibt ein Stundenlohn von 5 € brutto und wahrscheinlich noch viel weniger. Schlachten in Deutschland ist so billig wie nirgendwo sonst in Europa und wir müssen klar stellen, der geringste Anteil am Fleischpreis sind zur Zeit die Personalkosten.” (M. Brümmer, Gewerkschaft NGG)

(M. Brümmer, Gewerkschaft Nahrung • Genuss • Gaststätten, im Interview mit Cindy Thommerel, La Conf)



NGG: Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten, eine Mitgliedsgewerkschaft des dt. Gewerkschaftsbundes (DGB)

Beschäftigte des Subunternehmens ‚GELB‘



Das Bild entrechteter Arbeit:

Die Subunternehmensmitarbeiter tragen wie hier bei DC in Essen (Oldb.) unterschiedlich farbige Schürzen. Im Vordergrund ein Vorarbeiter von Danish Crown (weisser Haarschutz). Er redet (offiziell) nicht direkt mit den MitarbeiterInnen des Subunternehmens. Veränderungen im Betriebsablauf, z. B. welcher Mitarbeiter bei genau welchem Arbeitsschritt eingesetzt wird, werden nur vermittelt über einen Vorarbeiter des Subs umgesetzt.

(Bild: La Conf', 28. 8. 2013)

System Werkverträge & Subunternehmen:

Bedingung: kein Direktionsrecht des Fabrikeigners (oder seiner Vertreter) gegenüber den Beschäftigten des Subunternehmens



Bildmitte: weiße Haube: Danish Crown-Mitarbeiter
gelbe Haube: Sub-Mit- bzw. Vorarbeiter

Vorarbeiter von DC sprechen mit Vorarbeitern der Subunternehmen über die Organisation der Arbeit am Werk, jedoch geben den Beschäftigten der Subunternehmen direkt keine Weisungen. (vgl. auch Interview mit einem ehemaligen Vorarbeiter von DC hier: <http://www.agricultures-migrations.org/rencontre-avec-contremaitre-dun-abattoir-allemand-cela-metait-totalement-egal/?lang=de>).

Beschäftigte bei zwei Typen Subunternehmen:

1. Inländische Sub-Unternehmen:
Bundesdeutsches Arbeits- und
Sozialversicherungsrecht
2. Nicht-inländische Sub-Unternehmen:
Arbeits- und Sozialversicherungsrecht
des Herkunftslandes gekoppelt mit
deutschen Mindestarbeitsrechtsregeln
(z. B. zu Jahresurlaub, Ruhezeit, Höchstarbeitszeit,
Arbeits- und Mutterschutz)

Inländische Subunternehmen

- 1. Vorteile bei Beschäftigung eines (inländischen) Unternehmens** auf Seiten der Schlachthofbetreiber (= Generalunternehmen):
 - keine eigene Personalverantwortung
 - keine Tarifbindung
 - keine Personalvertretung durch Stamm-Betriebsrat
 - kann unbürokratisch (durch Neuausschreibung des Gewerks) ausgetauscht werden)
 - Bereinigung von jeglichen ‚Altlasten‘ durch Insolvenz des Subunternehmers (deren Halbwertszeit liegt bei rund einem Jahr)
 - bei Insolvenz und dem bis zu drei Monaten vom Arbeitsamt (bei voller Arbeitsleistung) gezahltem Insolvenzgeld wird entsprechend Lohn eingespart (kann bei Werk-Auftragsannahme gleich einkalkuliert werden)

Nicht-inländische Subunternehmen

2. **Zusätzliche Vorteile bei Nicht-inländischem Unternehmen:** diese entsenden ihre (angeblich) im Rahmen der wirtschaftlichen Tätigkeit des Unternehmens im Herkunftsland (also z. B. Polen, Zypern, Bulgarien) beschäftigten Mitarbeiter in den hiesigen Schlachthof um einen Werkvertrag abzuarbeiten:

- Es gilt (in bestimmten Grenzen) Arbeits- und Sozialversicherungsrecht und -beiträge des **Herkunftslandes** (in dem der Betrieb beheimatet ist): F: 39 %, ESP: 24,6 %, Zypern: 6,3 %, IRL: 8,5 %, POL: 18,8 %, LUX: 12,3 %;

das führt oft dazu, dass ArbeiterInnen keine Leistungen der Krankenversicherung erhalten, da in Wirklichkeit in keinem Land SV-Beiträge abgeführt werden oder deren z. B. Krankenversicherung die tatsächlichen Gesundheits-Risiken nicht abdeckt

- Es gelten deutsche Mindestarbeitsrechtsregeln*, z. B. zu Mindestjahresurlaub, -ruhezeit, Höchstarbeitszeit, Arbeits-, Mutterschutz, Regeln zur Leiharbeit

* Laut Mindestarbeitsbedingungengesetz - MiArbG

Werte des SV-Beiträge: EU-Kommission, Posting in Europe: about some legal rules and some practices...

↗ The case of Atlanco LTD in Flamanville ↗, 8. 1. 2013

Subunternehmen = recruitment companies

3. Weitere Wettbewerbsvorteile nicht-inländischer Unternehmen:
 - sind am Ort der Personalbeschaffung
 - locken mit Versprechungen: keine konkreten Arbeitsverträge, Arbeitsorte, Verdienste, Zeiten ..., oft in für die ArbeiterInnen fremder Sprache verfasster Arbeitsvertrag oder Lohnzettel mit diversen Abzügen,
 - Gebühren für ‚Vermittlung‘, ‚Qualifizierung‘, Transport, Arbeitsmittel, Unterkünfte, Verpflegung...
 - Scham der Betroffenen, die sich bei Nicht-Einlösung der Versprechungen ihren Angehörigen gegenüber nicht als Verlierer offenbaren wollen
 - Nähe zu den Verwandten im Herkunftsland macht es leicht, dort Druck auszuüben

„Rocker“ als Subunternehmer

Beschaffung von Arbeitskräften zur Ausbeutung – der Einstieg war leicht für alle mit einschlägigen Kenntnissen: Über den Menschenhandel zur Sexuellen Ausbeutung v. a. aus Osteuropa boten sich Gruppen aus dem sog. Rotlichtmilieu geradezu als Sub-Unternehmer an:

- „Hells Angels“ und „Bandidos“ in NRW (Einschätzung aus dem Bereich FKS Münster: dort ist nun mehr Geld zu machen als im Bereich Rotlicht oder Waffen)
- MC Gremium in Süd-Oldenburg
- Bedrohung und körperliche Gewalt gegen Arbeiter
- Zuweisung von Frauen je nach Eignung in die Prostitution oder in den Schlachthof (Drehkreuz aus Asien: Berlin)
- Grenzen verschwimmen zwischen migrantischen Arbeiterinnen in der Pflege, in der Prostitution und der Fleischfabrik (so auch Berichte für HH von *ragazza*)
- 15 bis 20 % der Subunternehmen im Fleischsektor weisen Personenidentitäten mit kriminellen Rockerstrukturen auf

Was macht/e die deutsche Politik?

- 1990 erster bilateraler Vertrag Polen-BRD zur „Entsendung“ von bei polnischen Unternehmen beschäftigten und sozialversicherten Arbeitskräften für Bau etc.
Entsendung heißt: ein z. B. in Polen real arbeitender Betrieb schickt seine dort bestehende Belegschaft um den Verkaufsauftrag in der BRD abzuarbeiten
- Bis heute ist Kontrolle der Ursprungsbeschäftigung (& SV-Versicherung) und der Entsendebetriebe weitestgehend unmöglich (so FKS-Vertreter; es gilt für die FKS die Pflicht zur Anerkennung der A-1-Bescheinigung aus dem Herkunftsland)
- Keine Meldepflicht der entsandten AN am Einsatzort:
→ IAB: kann deren Zahl nicht ermitteln; geschätzt wird die Zahl von rd. 1 Mio entsandte ArbeitnehmerInnen allein in D
→ Destatis kann Beschäftigtenzahl in Fleischbranche nicht ermitteln, kennt nur Personaldaten der Schlachthofbetreiber
- Lange fehlende volle Freizügigkeit für AN (z. B. Rumänen + Bulgaren); das machte „Entsendung“ populär

IAB 2012, „Werkverträge in der Diskussion“, Folie 7, Referat Christian Hohendanner, Wiesbaden 30. 5. 2012 sowie pers. Komm.; ; download unter: https://www.destatis.de/DE/ÜberUns/Veranstaltungen/VeranstaltungenArchiv/BeitragHohendanner.pdf?__blob=publicationFile

Destatis: Die Zahl der bei den Subunternehmen Beschäftigten (Entsende-)Beschäftigten wird nicht mit erfasst, sondern nur die bei den (General-)Unternehmen der Schlachtindustrie. (Pers. Komm. Jan Goebel, Statistisches Bundesamt, 26. 8.). Es werden nur die Beschäftigten erfasst diejenigen, die beim Generalunternehmen in der Lohnbuchhaltung geführt werden. Offizielle Zahlen dazu vom Stat.-BuAmt siehe auf der in der Veranstaltung nicht genutzten Folie 26.

Was macht/e die deutsche Politik?

- Lange Verweigerung des Mindestlohns
- Der FKS fehlen mindestens 1.500 neue MitarbeiterInnen für Kontrollen des ab. 1. 1. 2015 geltenden allgemeinen Mindestlohnes wie auch Personal bezüglich der Kontrolle des ab 1. 8. 2014 geltenden Mindestentgeltvertrags Fleischindustrie des Entsendegesetzes
- Bis heute keine effektive Generalunternehmerhaftung
- stärkt mit der Abschiebedrohung gegen so genannte ‚Armutszuwanderer‘ nach sechs Monaten Arbeitslosigkeit in BRD die Macht der Sub-Unternehmen

Vier ergänzende Anlagen

Geflügelfleischerzeugung nach Geflügelarten, Herrichtungsform und Angebotszustand in Deutschland von Januar bis Dezember 2013					
Geflügelarten	Geschlachtetes Geflügel		Herrichtungsformen		
	Geflügel	Schlachtmenge	davon		
			ganze Schlachtkörper ohne Innereien	Innereien	Schlachtkörper zerteilt ¹
Stück	t				
Insgesamt	701 905 185	1 456 793,0	274 453,1	16 285,7	1 166 011,0
darunter					
Jungmasthühner	613 405 076	910 297,5	141 032,0	13 153,8	756 111,7
Suppenhühner	31 432 673	40 640,8	22 313,3	8,7	18 318,8
Enten	19 790 592	44 877,3	36 263,6	1 685,7	6 928,1
Gänse	580 702	2 787,7	2 227,3	.	.
Truthühner	36 689 376	458 075,3	.	.	384 143,5
Perlhühner	889	1,6	.	.	-
Strauße ³	2 014	111,0	-	-	.
Fasane	764	0,7	.	.	-
Wachteln	430	0,1	.	.	-
Tauben	2 669	1,0	.	.	-

Werte für Geflügel in D von Januar bis Dezember 2013

Quelle:

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/TiereundtierischeErzeugung/Tabellen/Gefluegelfleisch.html>

Tiermast-Landkreis Oldenburg, 2012:

1. Bestehende / genehmigte Haltungsplätze:

- 5.596.000 Masthähnchen,
- 1.092.000 Puten
- 1.724.000 Legehennen
- 439.000 Schweine
- 100.000 Rinder

2. Zusätzlich beantragte Haltungsplätze:

- 1.231.000 Masthähnchen
- 95.000 Puten
- 323.000 Legehennen
- 34.500 Mastschweine

**Süddeutsche Zeitung, 23. 6. 13:
*Lohnsklaven in Deutschland***

„Die Frau, sie mag Ende dreißig sein, kam aus einem Dorf in Rumänien nach Deutschland, um neu anzufangen. Sie arbeitete in der Verpackung eines *Schlachthofs* in Norddeutschland am Band. Ihr Arbeitgeber war eine *spanische* Firma mit rumänischer Geschäftsführerin, die einen *Werkvertrag* mit der norddeutschen Fleischfirma abgeschlossen hatte. Und der *Eigentümer* der spanischen Klitsche war ein *Deutscher*, gegen den inzwischen die Staatsanwaltschaft Düsseldorf wegen Verdachts der Steuerhinterziehung ermittelt.

Mit drei anderen Frauen hauste die Rumänin für viel Geld in einem Zimmer. Ein Landsmann hatte als Vorarbeiter das Kommando. Sie arbeitete, wie auch die anderen Frauen, *auf Abruf. Auch nachts*. Als sie mal Urlaub machen wollte, wurde sie *gefeuert*. Sie ging zum rumänischen Vorgesetzten, um ihre Papiere fürs *Arbeitsamt* abzuholen, doch der weigerte sich zunächst. Sie drohte mit einem Anwalt. «*Hast du keine Angst, zum Anwalt zu gehen?*» warnte der Vorgesetzte. «*Weil es kann dir passieren, dass du über die Straße gehst und ein Auto dich überfährt.*»“

Süddeutsche.de, 23. 06. 2013:

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/skandaloese-verhaeltnisse-in-der-fleischindustrie-lohnklaven-in-deutschland-1.1703776> (Abruf 8. 7. 2014)

Beschäftigte lt. offizieller Statistik in D, Schlachten und Fleisch (fehlt: SubunternehmensmitarbeiterInnen)

1 Betriebe
mit 50 und mehr Tätigen Personen
1.1 Betriebe, Tätige Personen und geleistete Arbeitsstunden
1.1.1 im Juni 2014

Deutschland

Gegenstand der Nachweisung	Betriebe		Tätige Personen		Veränderung zum Vor-		Geleistete Arbeits- stunden 1 000 Stunden
	Anzahl	Veränderung zum Vor- jahres- monat %	Anzahl	Veränderung zum Vor- jahres- monat %	monat	jahres- monat	
Verarbeitendes Gewerbe	22 483	-0,3	5 284 845	0,2	1,1	646 962	
H.v.Nahrungs-u. Futtermitteln	2 332	-0,9	401 090	0,6	0,6	50 727	
Schlachten u. Fleisch- verarbeitung	538	-2,2	81 338	-	-1,4	10 960	
Schlachten(oh.Schlachten v.Geflügel)	112	-9,7	14 487	-0,5	-3,4	2 014	
Schlachten v.Geflügel	37	-2,6	9 022	-0,3	-7,1	1 268	

Quelle: Stat. Bu-Amt, Fachserie 4, Reihe 4.1.1, S. 22, Juni 2014

Destatis: Die Zahl der bei den Subunternehmen Beschäftigten (Entsende-)Beschäftigten wird nicht mit erfasst, sondern nur die bei den (General-)Unternehmen der Schlachtindustrie. (Pers. Komm. Jan Goebel, Statistisches Bundesamt, 26. 8.). Es werden nur die Beschäftigten erfasst die beim Generalunternehmen in der Lohnbuchhaltung geführt werden.

Zahlen dazu vom Stat.-BuAmt